



Technik des wissenschaftlichen Arbeitens

2010

Zusammengestellt von:

Thomas Feurstein
Norbert Schnetzer

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1. Ansprüche an eine wissenschaftliche Arbeit	3
2. Beschaffung und Sammlung von Information	3
2.1. Fundstellen für Information	4
2.1.1. Bibliotheken und Büchereien.....	4
3. Einzelteile einer wissenschaftlichen Arbeit.....	6
3.1. Text- und Seitengestaltung	6
3.2. Titelblatt	6
3.3. Inhaltsverzeichnis.....	6
3.4. Vorwort	7
3.5. Einleitung.....	7
3.6. Abhandlung	7
3.7. Zusammenfassung	7
3.8. Anmerkungen	7
3.8.1. Grundregel.....	7
3.8.2. Funktion der Anmerkungen	8
3.8.3. Ort der Anmerkungen	9
3.8.4. Aufbau der Anmerkungen.....	9
3.8.4.1. Zitieren aus einer Monographie	10
3.8.4.2. Zitieren aus einem Beitrag in einem Sammelwerk	11
3.8.4.3. Zitieren aus einem Beitrag in einer Zeitschrift	12
3.8.4.4. Zitieren aus einem Artikel in einer Zeitung	13
3.8.4.5. Zitieren aus einer wissenschaftlichen Arbeit.....	14
3.8.4.6. Zitieren aus dem Internet	15
3.8.4.7. Zitieren aus Radio-, Fernseh-, Videodokumenten.....	16
3.8.4.8. Zitieren aus „grauen Papieren“	17
3.8.4.9. Zitieren aus Beobachtungs- und Gesprächsprotokollen.....	17
3.8.5. Bearbeiten von Zitaten.....	18
3.8.5.1. Geringfügige Ergänzungen innerhalb eines wörtlichen Zitates.....	18
3.8.5.2. Ausweitung eines wörtlichen Zitates	18
3.8.5.3. Geringfügige Auslassungen innerhalb eines wörtlichen Zitates.....	19
3.8.5.4. Auslassung von Teilen eines wörtlichen Zitates.....	19
3.8.5.5. Sinngemäße Übernahme einer Aussage.....	20
3.8.5.6. Hinweise auf weiterführende Literatur.....	20
3.8.6. Vereinfachungen in der Zitierweise	21
3.8.6.1. Wiederholtes Zitieren aus derselben Quelle.....	21
3.8.6.2. Wiederholtes Zitieren aus mehreren Werken desselben Autors.....	22
3.8.6.3. Zitieren aus zweiter Hand.....	22
3.9. Literaturverzeichnis	23
3.9.1. Verzeichnis der in den Beispielen verwendeten Literatur	24
3.9.2. Weiterführende Literatur	27
4. Wichtige Abkürzungen	28
5. Gestaltung eines Protokolls	32

1. Ansprüche an eine wissenschaftliche Arbeit

Wissenschaftliches Arbeiten besteht zum einen Teil aus Forschung, zum anderen Teil aus der weiteren Bearbeitung von Forschungsergebnissen. Das Einarbeiten eigener Forschungen in neue gedankliche Zusammenhänge, die Verwendung gewonnener Erkenntnisse zur Lösung realer Probleme usw. wird ebenfalls als wissenschaftliches Arbeiten aufgefasst.

Dabei ist Objektivität unabdingbare Voraussetzung. Objektivität bedeutet in diesem Fall, dass die gemachte Aussage für jeden überprüfbar ist, dass sie hinsichtlich ihrer Ausgangslage sowie ihres Zustandekommens in allen Schritten nachvollzogen werden kann und dass sich dabei für jeden, der - von derselben Grundsituation ausgehend - denselben Weg in derselben Weise beschreitet, auch dasselbe Ergebnis darlegt. Herkunft und Quelle aller wesentlichen Gedanken sind somit unbedingt anzugeben.

Aussagen müssen auf jeden Fall zuverlässig sein. Dabei kommt es vor allem darauf an, deutlich zwischen Tatsachen, Meinungen und bloßen Vermutungen zu unterscheiden und sie in der schriftlichen Darstellung eindeutig auseinanderzuhalten.

Eine wissenschaftliche Arbeit sollte möglichst in einer sachlichen Sprache abgefasst sein. Wichtig ist, dass alle verwendeten Begriffe klar definiert und eindeutig sind.

2. Beschaffung und Sammlung von Information

Information, unterschieden nach Dokumentenart

- Bücher (Monographie, Sammelband)
- Zeitschriften, Zeitungen
- Typoskripte, Manuskripte
- Graue Literatur (Flugzettel, Postwurfsendung, Plakat, ...)
- Akten, Dokumente, Urkunden
- Unveröffentlichte Originalstücke (Nachlass)

Information, unterschieden nach Mediengattung

- Gedruckte Medien (Buch, Zeitschrift, Zeitung, ...)
- Mikroformen (Mikrofilm, Mikrofiche)
- Audiovisuelle Medien (Video, Tonband, Fotografie)
- Elektronische Medien (Diskette, CD-ROM, Datennetz)
- Handgeschriebene Medien (Akten, Urkunden, Handschriften, ...)

2.1. Fundstellen für Information

- Bibliotheken und Büchereien
- Buchhandlungen
- Archive
- Dokumentationsstellen
- Datennetze
- Experten und Institutionen

2.1.1. Bibliotheken und Büchereien

- **Bibliothekskataloge**

Bibliotheken verfügen in der Regel über Kataloge, die Auskunft über ihr Sammelgut geben. Diese Informationen können über formale oder sachliche Kriterien recherchiert werden.

- **Autoren- bzw. Titelkatalog**
Dieser Katalog dient dem raschen Auffinden bereits bekannter Literatur.
- **Stichwortkatalog**
Hier sind alle sinntragenden Wörter eines Titels (inkl. Autor) suchbar. Diese haben meist eine inhaltliche Relevanz und sind auch für die thematisch orientierte Literatursuche brauchbar.
- **Schlagwortkatalog**
In diesem Katalog ist die Literatur über alphabetisch geordnete Schlagwörter inhaltlich erschlossen, wobei unter Schlagwörtern jene Begriffe verstanden werden, die den Inhalt eines Buches am treffendsten wiedergeben.
- **Systematischer Katalog**
Ordnet die Literatur nach den einzelnen Wissenschaftsgebieten und deren Teilgebieten in fortschreitender Spezialisierung. Da es keine verbindliche Ordnung des Wissens gibt, variieren auch die Systematiken der Bibliotheken. Der systematische Katalog dient in erster Linie der thematisch orientierten Literatursuche.

Auch Kataloge fremder Bibliotheken, hauptsächlich auf CD-ROM oder online über diverse Datennetze zugänglich, sind bei der Literatursuche hilfreich.

- **Bibliographien**

Neben Katalogen, die nur das Informationsangebot der jeweiligen Bibliothek verzeichnen, existieren Bibliographien (im Internet, auf CD-ROM oder in gedruckter Form), die darüber Auskunft geben, welche Literatur überhaupt zu einem Thema erschienen ist.

- **Nationalbibliographien**

Die „Deutsche Nationalbibliographie“ als Beispiel umfasst das gesamte deutschsprachige monographische Schrifttum für einen bestimmten Erscheinungszeitraum und bietet mittels zahlreicher Suchkriterien sowie deren Kombinationen eine rasche und effiziente Literatursuche.

- **Fachbibliographien**

Fachbibliographien verzeichnen nur Schriften zu einem bestimmten Themenbereich, wobei meistens alle Literaturarten aufgenommen werden. Als Beispiel für eine Fachbibliographie, deren Inhalt nach thematischen Kriterien zusammengestellt wird, dient der „Social Sciences Index“, der die aktuelle Zeitschriftenliteratur zu den Sozialwissenschaften enthält.

- **Buchhandelsverzeichnisse**

Ein wichtiges Auskunftsmedium über aktuelle Literatur stellen die Buchhandelskataloge der einzelnen Länder dar, so z. B. für den deutschsprachigen Raum das „Verzeichnis lieferbarer Bücher“ (VLB).

- **Schneeball-System**

Beim sogenannten „Schneeball-System“ macht sich der Verfasser einer wissenschaftlichen Arbeit die Sorgfältigkeit anderer Personen zunutze. Wird für ein bestimmtes Thema ein Buch oder ein Zeitschriftenartikel durchgearbeitet, so kann mit dessen Hilfe weitere Literatur gefunden werden, die für das eigene Thema interessant ist.

Das oft sorgfältig recherchierte und umfassend zusammengestellte Literaturverzeichnis eines Buches oder die in den Anmerkungen eines Beitrages angeführte Literatur gibt Aufschluss über weitere themenbezogene Quellen. Voraussetzung ist allerdings, dass das Buch, dessen Literaturverzeichnis man sich auf diese Weise zunutze machen will, nicht veraltet ist und aktuelle Literatur verzeichnet.

3. Einzelteile einer wissenschaftlichen Arbeit

3.1. Text- und Seitengestaltung

Das Manuskript einer wissenschaftlichen Arbeit sollte in seiner äußeren Form sauber und klar gestaltet sein. Übersichtlichkeit und Lesbarkeit sind leicht zu erreichen, wenn folgende Grundregeln eingehalten werden:

- Die Seiten des Manuskripts sind zu beziffern und die Seitenzahlen am Rand über oder unter dem Text abgehoben anzubringen.
- Überschriften sollten ca. 4 cm unter dem oberen Rand angesetzt werden; der Text ist dann noch einmal etwa drei Zeilen tiefer zu beginnen.
- Links ist ein entsprechender Rand für die Heftung vorzusehen (ca. 3 cm), der rechte Rand sollte genügend Platz für Korrekturen bieten (ca. 4 cm).
- Der Text wird in 1,5-zeiligem Abstand geschrieben; bei Zitaten u.ä. kann der einfache Zeilenabstand verwendet werden.
- Zitate u.ä. können eingerückt geschrieben werden.
- Absätze sind durch eine zusätzliche Zeilenschaltung voneinander zu trennen.
- Sperrungen und andere Hervorhebungen, z. B. Unterstreichungen, Vergrößerungen oder Kursive, sollten möglichst sparsam verwendet werden.

3.2. Titelblatt

Das Titelblatt sollte folgende Angaben enthalten:

- den vollständigen Namen des Verfassers
- den genauen und vollständigen Titel der Arbeit
- den Zweck, die Funktion der Arbeit
- den/die Namen des/der Betreuer(s)/Gutachter(s)
- die Bezeichnung der Institution
- den Ort der Institution
- das Datum der Abgabe

3.3. Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis entspricht der Gliederung der Arbeit. Als Beispiel für eine Gliederung nach dem Dezimalsystem steht das Inhaltsverzeichnis des vorliegenden Skriptums.

3.4. Vorwort

Das Vorwort hat noch nichts mit dem Inhalt der wissenschaftlichen Arbeit selbst zu tun und wird oft verwendet, um Personen und Institutionen, die an der Entstehung der Arbeit beteiligt waren, zu danken. Ein Vorwort ist nicht unbedingt notwendig.

3.5. Einleitung

Die Einleitung ist ein Bestandteil der wissenschaftlichen Arbeit. Sie ist gleichsam eine Art Schleuse, die den Leser gedanklich in die Arbeit einführt, die ihn auf die zentralen Problem- und Fragestellungen und die wesentlichen Gedankengänge aufmerksam macht.

3.6. Abhandlung

Das Thema muss in der Arbeit vollständig und abschließend erörtert werden.

3.7. Zusammenfassung

Die Zusammenfassung, die vermehrt auch in englischer Sprache abgefasst wird, sollte eine sehr knappe, aber aussagekräftige Wiedergabe der Abhandlung sein.

3.8. Anmerkungen

3.8.1. Grundregel

Zitieren verhilft der wissenschaftlichen Arbeit zur erforderlichen Objektivität. Diese ermöglicht die Überprüfbarkeit der in wissenschaftlichen Arbeiten gemachten Aussagen für jeden, der sich mit ihnen befasst, indem der Leser die vom Verfasser geführten Gedankengänge von Anfang bis Ende selbst nachvollziehen kann.

Zitieren verschafft aber auch die für wissenschaftliches Arbeiten erforderliche Kontinuität. Wissenschaftliches Arbeiten zeichnet sich u.a. dadurch aus, dass nicht immer wieder jede einzelne Untersuchung, jeder einzelne Gedankengang gleichsam am „Nullpunkt“ angesetzt werden.

Um nicht der Gefahr eines „geistigen Diebstahls“ zu erliegen, ist jede in die eigene wissenschaftliche Arbeit übernommene und eingearbeitete Aussage anderer Personen kenntlich zu machen. Dies gilt sowohl für wortwörtlich übernommene Zitate als auch für die sinngemäße Übernahme von Informationen.

Anmerkungen sollten grundsätzlich knapp und präzise gehalten werden. Sie können platzsparend abgefasst sein, d.h. es können sowohl gebräuchliche als auch in einem Verzeichnis erkenntlich gemachte eigene Abkürzungen verwendet werden. Trotzdem muss die Angabe der verwendeten Quelle bzw. Literatur all jene bibliographischen Daten beinhalten, die für eine eindeutige Identifizierung notwendig sind.

3.8.2. Funktion der Anmerkungen¹

- Fußnoten geben die Herkunft von wörtlichen Zitaten bzw. sinngemäßen Übernahmen von Gedankengängen an. Würden die Quellen der Zitate direkt im Text vermerkt, so wäre dessen Lesbarkeit beeinträchtigt.
- „Fußnoten dienen dazu, Schulden zu bezahlen.“ Wird ein Zitat, ein Gedankengang oder eine Information aus einer Quelle entnommen, so muss aus Gründen der wissenschaftlichen Korrektheit der geistige Urheber genannt werden. Dies ist auch dann nötig, wenn in einer Anmerkung beispielsweise darauf hingewiesen wird, dass eigenständige Gedanken ohne die Lektüre eines bestimmten Buches oder eines Gespräches mit einer bestimmten Person nicht möglich gewesen wären. In diesem Fall kann die Anmerkung mit „Vgl.“ für „Vergleiche“ gekennzeichnet werden.
- „Fußnoten haben die Aufgabe, einer im Text behandelten Auffassung weitere bibliographische Angaben, die sie stützen, hinzuzufügen.“ Auch in diesem Fall wird die Anmerkung mit einem „Vgl.“ versehen.
- Fußnoten ermöglichen eine Verweisung innerhalb einer Arbeit, aber auch auf andere Arbeiten. So kann in einer Anmerkung mittels der Einleitung „Vgl.“ auf ein anderes, möglicherweise im Thema weiterführendes Buch oder auf ein anderes Kapitel bzw. einen anderen Absatz der eigenen Arbeit verwiesen werden. Interne Verweisungen können, wenn sie wichtig sind, im Text vorgenommen werden.
- Fußnoten werden verwendet, um ein die Aussage unterstützendes Zitat einzufügen, das im Text störend wirken würde.
- Fußnoten erlauben es, im Text getroffene Feststellungen zu erweitern. In diesem Zusammenhang „sind sie nützlich, weil sie es ermöglichen, den Text nicht mit Bemerkungen zu belasten, die zwar wichtig sind“, aber in Bezug auf das gerade behandelte Thema am Rande liegen oder „nur von einem anderen Standpunkt aus im wesentlichen wiederholen“, was bereits gesagt wurde.
- Fußnoten dienen der Richtigstellung bzw. kritischen Beleuchtung von Aussagen des Textes. Auch wenn sich der Autor einer Sache sicher ist, kann es andere Meinungen zu seiner Feststellung geben. Mitunter besteht auch die Möglichkeit, dass von einem bestimmten Standpunkt aus Einwendungen gegen die gemachten Feststellungen vorgebracht werden können. „In diesem Fall ist es nicht nur ein Gebot der wissenschaftlichen Fairness, sondern auch ein Zeichen für eine kritische Geisteshaltung, auf solche Einschränkungen in einer Anmerkung hinzuweisen.“

¹ Eco, Umberto: Wie man eine wissenschaftliche Arbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeiten in den Geistes- und Sozialwissenschaften. 6., durchges. Aufl. d. dt. Ausg. Heidelberg 1993, S. 211-213.

3.8.3. Ort der Anmerkungen

Anmerkungen können entweder am Fuß jeder Seite oder am Ende des Beitrages bzw. der Abhandlung angebracht werden. Die Nummerierung erfolgt in der Regel für die gesamte Arbeit fortlaufend. Bei wissenschaftlichen Arbeiten (Fachbereichsarbeiten, Diplomarbeiten, Dissertationen, etc.) empfiehlt es sich, die Anmerkungen aus Gründen der Übersichtlichkeit am jeweiligen Seitenende anzuführen.

3.8.4. Aufbau der Anmerkungen

Zu beachten gilt es:

- Bei mehr als **zwei** Verfassern, Herausgebern bzw. Erscheinungsorten wird lediglich der zuerst genannte angegeben. Anstelle der weiteren Autoren, Herausgeber bzw. Erscheinungsorte steht - in runde Klammern gesetzt - die Abkürzung „(u.a.)“.
- Ist **kein** eindeutiger Verfasser bzw. Herausgeber genannt, so beginnt das Zitat mit dem Titel des Werkes. Dies kommt häufig bei Zeitungsartikeln vor.
- **Akademische Grade** (Dr., Mag.) und Titel (HR, Univ. Prof.) bleiben in der Autorenangabe unberücksichtigt.
- Bei der Angabe der Auflage des verwendeten Werkes ist darauf zu achten, dass die **1. Auflage** grundsätzlich nicht angeführt wird.
- Fehlen die Angaben über Erscheinungsort und/oder Erscheinungsjahr, so werden die Abkürzungen „o. O.“ für „ohne Ort“ bzw. „o. J.“ für „ohne Jahr“ verwendet. Gelingt es, Ort bzw. Jahr mit Hilfe anderer Quellen zu erschließen, so werden die Angaben in eckige Klammer gesetzt.
- Häufig vorkommende Wörter werden in den Anmerkungen und im Literaturverzeichnis gemäß dem Abkürzungsverzeichnis abgekürzt. (Auflage = Aufl.; Seite = S.)
- Bei der Verwendung von Informationen aus dem **Internet** müssen aufgrund jederzeit möglicher Veränderungen auch innerhalb eines Internetdokumentes von den bearbeiteten Informationsquellen Kopien (auf Papier oder Diskette/CD-ROM) angefertigt werden.
- Wird ein Gedankengang aus einer Quelle sinngemäß übernommen (**indirektes Zitieren**), ohne ihn wortwörtlich wiederzugeben, gilt dies als Zitat und ist als solches zu belegen. Dabei entfallen die Anführungszeichen. Im Beleg dient meist die Abkürzung „Vgl.“ dem Zweck, auf ein indirektes Zitat hinzuweisen.

3.8.4.1. Zitieren aus einer Monographie

Reihenfolge der notwendigen Angaben

1. Nachname(n) des Verfassers/der Verfasser ,
2. Vorname(n) des Verfassers/der Verfasser :
3. Titel des Buches .
4. Untertitel des Buches .
5. Bandangabe, ggf. mit Titel des Bandes .
6. Auflage des Buches (die 1. Auflage wird nicht angeführt) .
7. Ort(e) des Erscheinens des Buches
8. Jahr des Erscheinens (der verwendeten Auflage) des Buches (,)
9. Serien- oder Reihentitel ggf. mit Zählung (=),
10. Seite des Zitates .

Beispiele:

- Miller, Lisa; Steiner, Deborah: Versteh Dein Kind. Ein praktischer Elternratgeber für das fünfte bis siebte Lebensjahr. Weinheim 1997, S. 71.
- Lüssi, Peter: Systemische Sozialarbeit. Praktisches Lehrbuch der Sozialbearbeitung. 2., verb. u. erg. Aufl. Bern (u.a.) 1992 (= Soziale Arbeit 9), S. 159.
- Bilgeri, Benedikt: Geschichte Vorarlbergs. Bd. 1: Vom freien Rätien bis zum Staat der Montforter. Wien (u.a.) 1982, S. 223-224.
- Böventer, Edwin von (u.a.): Einführung in die Mikroökonomie. 4., überarb. u. erw. Aufl. München-Wien 1986, S. 115.
- Gruber, Gerd; Pallinger, Manfred: Kommentar zum Bundespflegegeldgesetz (BPGG). Wien-New York 1994, S. 48-50.

3.8.4.2. Zitieren aus einem Beitrag in einem Sammelwerk

Reihenfolge der notwendigen Angaben

1. Nachname(n) des Verfassers/der Verfasser ,
2. Vorname(n) des Verfassers/der Verfasser :
3. Titel des Beitrags .
4. Untertitel des Beitrags .
5. In-Vermerk **In:**
6. Nachname(n) des Herausgebers/der Herausgeber des Sammelwerks ,
7. Vorname(n) des Herausgebers/der Herausgeber des Sammelwerks :
8. Titel des Sammelwerks .
9. Untertitel des Sammelwerks .
10. Bandangabe, ggf. mit Titel des Bandes .
11. Auflage des Sammelwerks (die 1. Auflage wird nicht angeführt) .
12. Ort(e) des Erscheinens des Sammelwerks
13. Jahr des Erscheinens (der jeweiligen Auflage) des Sammelwerks (,)
14. Serien- oder Reihentitel ggf mit Zählung (=),
15. Seitenumfang des Beitrags im Sammelwerk ,
16. Seite des Zitats .

Beispiele:

- Hanses, Andreas: Das Leiberleben als biographische Ressource in der Krankheitsbewältigung. Biographieanalytische Betrachtungen über den „Leib“ bei Menschen mit Epilepsien. In: Alheit, Peter u.a. (Hrsg.): Biographie und Leib. Gießen 1999 (= Edition psychosozial), S. 111-132, hier S. 124.
- Lüscher, Kurt (u.a.): Elternbildung durch Elternbriefe. In: Schneewind, Klaus; Lukesch, Helmut (Hrsg.): Familiäre Sozialisation. Probleme, Ergebnisse, Perspektiven. Stuttgart 1978, S. 324-351, hier S. 332-337.
- Lehmann, Christine: Unterrichtsvorbereitung – ein didaktischer Denkprozess. In: Noormann, Harry u.a. (Hrsg.): Ökumenisches Arbeitsbuch Religionspädagogik. Stuttgart (u.a.) 2000, S. 193-228, hier S. 194.
- Eder, Ferdinand: Beeinträchtigt die Koedukation das Befinden der Mädchen? In: Herbert, Hans-Jörg; Hofmann, Franz (Hrsg.): Schulpädagogik und Lehrerbildung. Festschrift zum 60. Geburtstag von Josef Thonhauser. Innsbruck-Wien 1998, S. 149-169, hier S. 165-167.
- Rollinger, Robert: Zog Drusus auf seinem Weg durch die Alpen im Jahre 15 v. Chr. durch das Montafon? Notizen zu einer „Alten Geschichte“ des Tales am Oberlauf der Ill. In: Rudigier, Andreas; Strasser, Peter (Hrsg.): Montafon. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart. Festschrift für Frau Eleonore Schönborn zum 75. Geburtstag. Bludenz 1995 (= Bludener Geschichtsblätter 24-26), S. 213-230, hier S. 217-219.
- Karenzgesetz (KGG), § 5 Abs. 1. In: Sozialversicherung. Bd. 1: Allgemeines Sozialversicherungsrecht mit der Pensionsreform 2000. Bearbeitet von Franz Marhold. 24. Aufl. Wien 2000 (= Kodex des Österreichischen Rechts), S. 381-397, hier S. 384.

3.8.4.3. Zitieren aus einem Beitrag in einer Zeitschrift

Reihenfolge der notwendigen Angaben

1. Nachname(n) des Verfassers/der Verfasser ,
2. Vorname(n) des Verfassers/der Verfasser :
3. Titel des Beitrags .
4. Untertitel des Beitrags .
5. In-Vermerk **In:**
6. Titel der Zeitschrift . („“ – nur wenn ein Untertitel folgt !)
7. Untertitel der Zeitschrift
8. Jahrgang der Zeitschrift
9. Erscheinungsjahr des Jahrganges der Zeitschrift (in runde Klammern)
10. Heftnummer der Zeitschrift ,
11. Seitenumfang des Beitrags in der Zeitschrift ,
12. Seite des Zitats .

Beispiele:

- Mansel, Jürgen; Hurrelmann, Klaus: Aggressives und delinquentes Verhalten Jugendlicher im Zeitvergleich. Befunde der „Dunkelfeldforschung“ aus den Jahren 1988, 1990 und 1996. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 50 (1998) 1, S. 78-109, hier S. 84.
- Späth, Karl: Kinderrechte im Alltag. Warum wir uns mit Kinderrechten beschäftigen sollten. In: Unsere Jugend. Die Zeitschrift für Studium und Praxis der Sozialpädagogik 51 (1999) 11, S. 464-471, hier S. 470.
- Fuest, Clemens; Huber, Bernd: Steuerprogression und Arbeitslosigkeit. In: Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (ZWS). Vierteljahresschrift der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 117 (1997) 4, S. 567-584, hier S. 569.
- Matuschek, Helga: Ausländerpolitik in Österreich 1962 – 1985. Der Kampf um und gegen die ausländische Arbeitskraft. In: Journal für Sozialforschung 25 (1985) 2, S. 159-198, hier S. 161.
- Somweber, Erich: Werk und Wanderung der Buchdrucker Hübschlin. In: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwartskunde Vorarlbergs 22 (1970) 4, S. 381-395, hier S. 381-382.
- Bilgeri, Benedikt: Vorarlberger beim großen Schützenfest in Zürich 1504. In: Alemannia. Zeitschrift für Geschichte, Heimat- und Volkskunde Vorarlbergs 3 (NF, 1937) 1/2, S. 1-15, hier S. 11.

3.8.4.4. Zitieren aus einem Artikel in einer Zeitung

Reihenfolge der notwendigen Angaben

1. Nachname(n) des Verfassers/der Verfasser ,
2. Vorname(n) des Verfassers/der Verfasser :
3. Titel des Artikels .
4. Untertitel des Artikels .
5. In-Vermerk **In:**
6. Titel der Zeitung . (wenn kein Untertitel, dann „ , “)
7. Untertitel der Zeitung ,
8. Nummer der Ausgabe
9. Datum der Ausgabe ,
10. Serien- oder Reihentitel ggf mit Zählung (=),
11. Seitenumfang des Artikels in der Zeitung ,
12. Seite des Zitats .

Beispiele:

- “Es war ein Lernen für beide Seiten“. Streetwork: Konzepte, um zwischen Erwachsenen und Jugendlichen zu vermitteln. In: Vorarlberger Nachrichten, Nr. 75 vom 31. 3. 1999, Teil A, S. 5.
- Akademie für Sozialarbeit in Bregenz - „Persönlichkeit als Hauptinstrument“. In: Vorarlberger Nachrichten, Nr. 282 vom 5. 12. 1984, S. 7.
- Kompatscher, Brigitte: Mag. Stefan Schäfer, Leiter der IfS-Stelle „Klartext“, über Gewalt in der Familie und die Arbeit mit den Tätern. „Nach der Tat erlebt sich jeder kurz oder länger als schuldig“. In: Neue Vorarlberger Tageszeitung, Nr. 102 vom 2. 5. 1999 (= Sonntagsinterview), S. 10-11.
- Jugendarbeit vor Ort. In: Sankt Galler Tagblatt. Tagblatt der Kantone Sankt Gallen, Appenzell und Thurgau, Nr. 260 vom 7. 11. 1996, Teil EUREGIO, S. 18.

3.8.4.5. Zitieren aus einer wissenschaftlichen Arbeit

Reihenfolge der notwendigen Angaben

1. Nachname(n) des Verfassers/der Verfasser ,
2. Vorname(n) des Verfassers/der Verfasser :
3. Titel des Werkes .
4. Untertitel des Werkes .
5. Art der Arbeit (Habilitationsschrift, Dissertation, Diplomarbeit, Wissenschaftliche Hausarbeit, Seminararbeit, Referat, o.ä.) .
6. Name der Institution . (sofern zur Unterscheidung notwendig; siehe Bsp. 5)
7. Hochschulort
8. Jahr der Anerkennung der Arbeit ,
9. Seite des Zitats .

Beispiele:

- Tedeschi, Claudio: Planung sozialer Dienste im Spannungsfeld zwischen Social Marketing und Sozialplanung. Dargestellt am Beispiel der Flüchtlingsbetreuung im Bundesland Vorarlberg. Diss. Innsbruck 1996, S. 65.
- Bayrak, Ayhan: Muttersprachliche Defizite türkischer Migrantenkinder in Österreich im mündlichen Bereich. Diss. Graz 1995, S. 69-70.
- Ganahl, Veronika Elisabeth: Der Einfluß der Religiosität auf soziale Verantwortung und Sinnorientierung bei Jugendlichen. Eine Untersuchung bei Schülern der Oberstufe an katholischen Privatschulen in Vorarlberg. Dipl.-Arb. Salzburg 1996, S. 22-24.
- Nagel, Waltraud: Sozialsprengel in Vorarlberg. Entstehungsgeschichte und Entwicklung 1974-1985. Dipl.Arb. an der Akademie für Sozialarbeit Bregenz. Bregenz 1998, S. 26.
- Schweigkofler, Jürgen: Soziale und sozialmedizinische Dienstleistungen des extramuralen Sektors im Bundesland Vorarlberg unter besonderer Berücksichtigung von Rahmenbedingungen und neueren Modellen der Gesundheitspolitik in Vorarlberg. Dipl.-Arb. an der WU Wien. Wien 1995.

3.8.4.6. Zitieren aus dem Internet

Reihenfolge der notwendigen Angaben

1. Möglichst vollständige Angabe entsprechend der jeweiligen Literaturgattung (Buch, Sammelband, Beitrag, Artikel, wissenschaftliche Arbeit ...).
2. Vollständige Internetadresse des verwendeten Dokumentes .
3. Datum der Übernahme des Dokumentes aus dem Internet .

Beispiele:

- Antigewalt-Projekt des Goethe-Gymnasiums [Bad Ems]. URL: <http://home.rheinzeitung.de/~edroll/goethe/gewalt/index.html> in der Fassung vom 26.2.2001.
- Schweizerische Koordinationsstelle für Verbrechensprävention: GEMEINSam. URL: <http://www.verbrechenspravention.ch/schule.htm> in der Fassung vom 26.2.2001.
- Kindergarten in Vorarlberg. Kindergartenstatistik 2000/2001 Vorarlberg. URL: <http://www.vorarlberg.at/kindergarten/Ebericht99.htm> in der Fassung vom 20.2.2001.
- Striebel, Michael: Mit Suizidalen umgehen lernen. Materialsammlung. 11. Aufl. Bregenz 1998, 2.1.2 Vier Themen von Suizidhandlungen. URL: <http://www.vobs.at/asav/sui03.htm> in der Fassung vom 20.2.2001.
- Micheli, Giuseppe A: Kinship, family and social network. The anthropological embedment of fertility change in Southern Europe. In: Demographic Research Bd. 3, Artikel 13 vom 19. 12. 2000, S. 9-12. URL: <http://www.demographic-research.org/> in der Fassung vom 20.2.2001.

3.8.4.7. Zitieren aus Radio-, Fernseh-, Videodokumenten

Reihenfolge der notwendigen Angaben

1. Nachname(n) des Verfassers/der Verfasser ,
2. Vorname(n) des Verfassers/der Verfasser :
3. Titel des Beitrages (ev. auch Beschreibung) .
4. In-Vermerk **In:**
5. Titel der Sendung.
6. Angabe des Senders
7. Datum der Ausstrahlung ,
8. Serientitel der Sendung ggf. mit Zählung (in runde Klammern gesetzt) ,
9. Dauer des Beitrages .

Beispiele:

- „Drogenpolitik an der Grenze“ – Publikumsdiskussion im Dornbirner Funkhaus. Live-Mitschnitt. In: Das Podium. Ö 2 vom 19.11.2000, rd. 55 Min.
- Hinteregger, Franz Michael: Walfried Hauser. In: Die Drehorgel. Ö 2 vom 24.8.1997, rd. 30 Min.
- Monika Helfer. In: Studio 1. Literaturjournal. Ö 2 vom 25.4.1996 (= Vorarlberger Autorenlexikon. Schriftsteller im Programm von Radio Vorarlberg und was aus ihnen wurde), rd. 28 Min.
- Helfer, Monika: Oskar und Lilli. Ein Hörspiel. In: Literatur am Sonntag. Ö 2 vom 5.3.1995, rd. 48 Min.
- Kremmel, Ursula: Konflikt-Abbau. Rauhes Klima. Die Sozialarbeiterin Tanja Breuß arbeitet an zwei Bregenzer Hauptschulen. Studiogespräch mit Greti Schmid. In: Vorarlberg Heute. ORF 2 vom 17.1.2001, rd. 5 Min.
- Guldenschuh, Karin: Vermittlung. Faire Trennung. Mediation – Vermittlungsdienste des IfS in Scheidungsfällen. In: Vorarlberg Heute. ORF 2 vom 1.9.1995, rd. 3 Min.

3.8.4.8. Zitieren aus „grauen Papieren“

Reihenfolge der notwendigen Angaben

1. Nachname(n) des Verfassers/der Verfasser ,
2. Vorname(n) des Verfassers/der Verfasser :
3. Titel des „grauen Papiers“ .
4. Untertitel des „grauen Papiers“ .
5. Erscheinungsort
6. Erscheinungsjahr ,
7. Seite des Zitats .

Beispiele:

- Initiative „PRO S18“: Aufruf zum Demonstrationmarsch am 17.11.2000 und zur Schlusskundgebung um 15.00 Uhr bei der Rheinbrücke Hard/Fußach.
- Zur Drittmittel-Regelung. Flugblatt der GEW-Studentengruppe anlässlich der Novellierung des HRG. Dortmund 17.11.1983, S. 3.
- Kein Schritt weiter! Aushang der Studentengemeinde der Pädagogischen Hochschule. o. O., o. J.

3.8.4.9. Zitieren aus Beobachtungs- und Gesprächsprotokollen

Reihenfolge der notwendigen Angaben

1. Art der Aufzeichnung
2. Name des Gesprächspartners
3. Name des Protokollanten/ Aufzeichners .
4. Ort der Aufzeichnung
5. Zeitpunkt der Aufzeichnung .

Beispiele:

- Mitschrift einer Unterrichtsstunde in Geschichte gehalten von Prof. Dr. Wolfgang Scheffknecht. Bundesgymnasium Bregenz, Blumenstraße 29.4.1994.
- Tonbandaufzeichnung eines Gesprächs mit Wolfgang Meichsner, Inhaber des Hotels Chambers, durch Klaus Brandstätter. London 7.11.1996.
- Interview mit dem Zeitzeugen DI Josef Märk durch den Verfasser. Rankweil 17.3.1995.

3.8.5. Bearbeiten von Zitaten

3.8.5.1. Geringfügige Ergänzungen innerhalb eines wörtlichen Zitates

Original:	Viel zu viele Industrieunternehmen und private Haushalte lassen ihr Wasser ungeklärt und ungefiltert in den Bodensee laufen. Ich fordere: Es ist niemand gestattet, sein gesamtes Waschabwasser ungeklärt und ungefiltert in den See zu leiten! Nur so werden wir unseren Heimatsee auf Dauer retten können.
Wiedergabe:	Im Zusammenhang mit der Erörterung des Problems der Eutrophierung des Bodensees wird verlangt, dass „niemand[em] gestattet [werden darf], sein gesamtes Waschabwasser <i>ungeklärt</i> und <i>ungefiltert</i> [Hervorhebungen d. d. Verf.] in den See zu leiten“. ¹

- è Die Veränderung (Ergänzung) des Originalzitates ist gekennzeichnet:
- durch eckige Klammern,
 - durch den Zusatz, dass die Hervorhebung durch den Verfasser der wissenschaftlichen Arbeit vorgenommen wurde.

¹ Werner, Hans Peter: Der Bodensee. Eine biologische Untersuchung. Friedrichshafen 1977, S. 33.

3.8.5.2. Ausweitung eines wörtlichen Zitates

Original:	Jugendliche brauchen Spielraum. Eltern dürfen ihre jugendlichen Kinder nicht zu sehr beaufsichtigen. Gerade der lange Zügel bindet die Kinder viel enger an Eltern und Elternhaus als jede noch so straffe Führung.
Zitat:	„Gerade der lange Zügel bindet [so paradox das manchen klingen mag - Anm. d. Verf.] die Kinder viel enger an Eltern und Elternhaus als jede noch so straffe Führung.“ ¹

- è Die vom Verfasser vorgenommene Ergänzung wird in eckige Klammern gesetzt und durch einen entsprechenden Vermerk gekennzeichnet.

¹ Kerstiens, Franz: Jugend und Spielraum. Hannover 1976, S. 78.

3.8.5.3. Geringfügige Auslassungen innerhalb eines wörtlichen Zitates

Original:	Wenn auch in der politischen und wissenschaftlichen Diskussion seit der zweiten Hälfte der 60er Jahre der liberaldemokratische Grundkonsens stärker problematisiert worden ist als vorher und an den Rändern des politischen Meinungs- und Organisationsspektrums auch in Frage gestellt oder gar offen aufgekündigt wird, so verfügt das politische System in der breiten Zustimmung der Bevölkerung nach wie vor über eine solide Legitimationsgrundlage.
Zitat:	Die Auffassung, dass das politische System der Bundesrepublik immer noch die „breite(n) Zustimmung der Bevölkerung“ hat, wenn auch die „Ränder(n) des politischen Meinungs- und Organisationsspektrums“ den „liberaldemokratische[n] Grundkonsens“ stärker hinterfragt haben, ist nach wie vor verbreitet. ¹

è Die Veränderung (Auslassung) des Originalzitates wird durch runde Klammern angezeigt.

¹ Jenker, Siegfried: Die Schule in der freiheitlichen demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik. Hannover 1980, S. 50.

3.8.5.4. Auslassung von Teilen eines wörtlichen Zitates

Original:	Es kann sich niemand dem sich stets anbahnenden informellen Beziehungsgeflecht in einer Arbeitsgruppe entziehen. Auch wer selber kaum intensive Beziehungen zu seinen Arbeitskollegen aufnimmt, profitiert von den Leistungsvorteilen der guten Gruppenbeziehungen.
Zitat:	Wichtig erscheint, dass „sich niemand dem (...) informellen Beziehungsgeflecht in einer Arbeitsgruppe entziehen“ kann. ¹

è Die ausgelassene Stelle wird durch drei in runde Klammer gesetzte Punkte „(...)“ angezeigt.

¹ Heinrich, Egon: Teamwork am Band. In: Barres, Josef (Hrsg.): Rationalisierung im Betrieb. Berlin 1955, S. 8-25, hier S. 14.

3.8.5.5. Sinngemäße Übernahme einer Aussage

Original:	Der sogenannte „Kindchen“-Effekt wird in der täglichen Werbung überaus häufig beansprucht, um in Käufern positive Einstellungen zum Produkt auszulösen und so das gewünschte Kaufverhalten zu steuern. Er findet sich bei der Werbung z. B. für Zwiebäcke (das rundliche Gesicht des kleinen Kindes), für Socken (das kleine Kücken mit seinen weichen Flaumfedern) usw.
Zitat:	Wenn man bedenkt, wie sehr heute offensichtlich der sogenannte „Kindchen“-Effekt für die Werbung ausgenutzt wird ¹ , versteht man die Bilder in unseren Märkten wohl eher.

- è Auch wenn nicht wörtlich aus dem Original zitiert wird, ist es notwendig, mittels einer Anmerkung die genaue Herkunft einer Information oder eines Gedankenganges bekanntzumachen.

¹ Kindchen, Theodor: Werbung mit Psychologie. 2., verb. Aufl. Köln 1984.

3.8.5.6. Hinweise auf weiterführende Literatur

Text:	Nur gestützt auf die knappen Nachrichten der Presse, könnte somit der Eindruck entstehen, erst von 1882 an hätten sich italienischsprachige Arbeitsmigranten ¹ , in der Gemeinde aufgehalten. Nun besitzen wir aber aus Nenzing eine Quelle, die uns wesentlich präzisere Einblicke gestattet, nämlich ein Fremdenbuch, dessen Eintragungen im Jahr 1858 einsetzen und das bis 1913 weitergeführt wurde. ²
-------	--

- è Soll im Zuge der Abhandlung eines Themas auf weiterführende Literatur verwiesen werden, ohne jedoch deren Inhalt direkt in die Arbeit zu übernehmen, so wird die diesbezügliche Anmerkung mit „Vgl.“ (für Vergleiche) gekennzeichnet.

¹ Zur Definition und Typisierung des Begriffs „Migration“ vgl. u.a. Bähr, Jürgen: Bevölkerungsgeographie. 2. Aufl. Stuttgart 1992 (= Uni Taschenbücher 1249), S. 277-280, sowie Treibel, Annette: Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung und Gastarbeit. Weinheim (u.a.) 1990 (= Grundlagentexte Soziologie), S. 18-19. Der Prototyp der Wanderung in modernen Gesellschaften ist die Arbeitsmigration. Ebd., S. 20.

² Im Gemeindearchiv Nenzing, Fotokopie im Vorarlberger Landesarchiv.

3.8.6. Vereinfachungen in der Zitierweise

3.8.6.1. Wiederholtes Zitieren aus derselben Quelle

Werden aus ein und derselben Quelle **fortlaufend** Zitate übernommen, sind nicht jedes Mal die vollständigen Literaturangaben zu wiederholen. Es genügt, durch die Abkürzung „**Ebd.**“ (für „Ebenda“) auf die zuvor eindeutig gekennzeichnete Quellenangabe hinzuweisen. Gegebenenfalls ist die entsprechende – von der unmittelbar vorangegangenen abweichende – Seitenangabe zu vermerken.

Beispiel: Um eine geregelte Preispolitik zu gewährleisten, legte die Kriegsgetreideverkehrsanstalt gleichzeitig einheitliche Übernahmepreise für einzelne Waren der Landwirte fest.¹ Damit änderte sich die Preispolitik der Regierung grundlegend, und trotzdem lagen bereits hier die entscheidenden Fehler für das „spätere Versagen der staatlichen Preiswirtschaft“.²

¹ Löwenfeld-Russ, Hans: Die Regelung der Volksernährung im Kriege. Wien 1926 (= Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Weltkrieges. Österreichisch-Ungarische Serie), S. 24.

² Ebd., S. 85.

Wird aus ein und derselben Quelle mehrmals, allerdings **nicht fortlaufend** zitiert, müssen ebenfalls nicht immer wieder die vollständigen Angaben zur verwendeten Literatur wiederholt werden. Es genügt, mit Hilfe des Nachnamens des zitierten Autors, der Abkürzung „**wie Anm.**“ (für „wie Anmerkung“) und der entsprechenden Fußnotennummer auf die Erstnennung der Quelle, die ja die ausführlichen Literaturangaben enthält, hinzuweisen. Gegebenenfalls sind die entsprechenden Seitenzahlen zu vermerken.

Beispiel: Auch waren die geringen Futtermittel in Vorarlberg mit ein Grund dafür, dass gegen Ende des Krieges zum Kauf angebotene, ausgediente Militärpferde kaum gekauft wurden.¹ Allgemein trat im Laufe des Krieges eine gewisse Konkurrenz zwischen Mensch und Tier zutage. Auf der einen Seite wurde vermehrt Viehfutter zur menschlichen Ernährung herangezogen, auf der anderen bewirkten die hohen Futter-, aber niedrigen Getreidepreise eine Verfütterung der letzteren an das Vieh.² Die Verknappung der Futtermittel führte jedenfalls auch in Vorarlberg zu einer Abnahme des Viehstandes.³

¹ Binder, Ingo: Vorarlberg im Ersten Weltkrieg 1914 - 1918. Diss. Innsbruck 1959, S. 68.

² Mattl, Siegfried: Agrarstrukturen, Bauernbewegung und Agrarpolitik in Österreich 1919 - 1929. Wien 1981 (= Veröffentlichungen zur Zeitgeschichte 1), S. 65.

³ Binder (wie Anm. 1), S. 69.

3.8.6.2. Wiederholtes Zitieren aus mehreren Werken desselben Autors

Werden verschiedene Werke ein und desselben Verfassers unmittelbar aufeinanderfolgend verwendet, kann der Autorenname ab der zweiten Anmerkung durch die Abkürzung „Ders./Dies.“ (für „Derselbe/Dieselbe“) ersetzt werden. Sind mehrere Werke desselben Autors in ein und derselben Anmerkung das erste Mal genannt, so muss zu deren Unterscheidung ein Kurztitel verwendet werden.

Beispiel: Mit der Gründung des Amtes für Volksernährung wurde zwar die Zersplitterung des staatlichen Ernährungsdienstes beseitigt, die Hauptfragen der Nahrungsmittelversorgung Österreichs blieben jedoch ungelöst.²³ Je stärker sich die Folgen dieser ungelösten Probleme bemerkbar machten, desto deutlicher zeigte sich die Notwendigkeit einer gemeinsamen Ernährungsverwaltung für beide Länder der Monarchie. Die Öffentlichkeit verlangte förmlich nach einem „Lebensmitteldiktator“.²⁴

²³ Löwenfeld-Russ (wie Anm. 1), S. 296-299.

²⁴ Ders. (wie Anm. 17), S. 44.

3.8.6.3. Zitieren aus zweiter Hand

Wird aus einer Quelle eine bereits dort als Zitat übernommene Information verwendet, so darf dieses Zitat nicht in der Weise wiedergegeben werden, als wäre das Original eingesehen worden.

Ist die Einsicht der Originalquelle nicht möglich, muss das aus der Quelle zweiter Hand übernommene Zitat eindeutig kenntlich gemacht werden.

Beispiel: Beachtet werden muss, dass „die Verwendung von Fußnoten mit Fingerspitzengefühl zu erfolgen hat. Man muß dafür Sorge tragen, daß nicht wichtige und besonders hervorzuhebende Aussagen in Fußnoten verbannt werden. Die unmittelbar bedeutsamen Gedanken und die wichtigsten Informationen müssen im Text selbst erscheinen“ und „jede Fußnote muß sozusagen ihre eigene Existenz rechtfertigen“.¹

¹ Campbell, William Giles; Ballou, Stephen Vaughan: Form and Style. Theses, reports, term papers. Boston 1974, S. 50. **Zitiert nach** Eco, Umberto: Wie man eine wissenschaftliche Arbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeiten in den Geistes- und Sozialwissenschaften. 6., durchgesehene Aufl. d. dt. Ausg. Heidelberg 1993, S. 212, Anm. 13.

3.9. Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis sollte in bibliographischer Vollständigkeit alle für die Arbeit benutzten Werke wiedergeben. In der Arbeit nicht zitierte Quellen werden nur in Ausnahmefällen in das Verzeichnis aufgenommen. So kann das Literaturverzeichnis sowohl als fachspezifische Bibliographie als auch als Nachschlagestelle für weiterführende Literatur Verwendung finden.

Die Ansetzung der Werke im Literaturverzeichnis ist mit der Ansetzung im Anmerkungsapparat bis auf die Seitenangabe identisch. Diese ist im Literaturverzeichnis nicht relevant. Bei Beiträgen in Sammelbänden und Zeitschriften wird neben der genauen Position der übernommenen Information auch der Seitenumfang des Beitrages (z. B.: S. 213-245, hier S. 232-235) vermerkt.

Das Literaturverzeichnis ist nach folgenden Gesichtspunkten zu ordnen:

- Alphabetischer Reihung der Verfasser bzw. Herausgeber der verwendeten Literatur
- Bücher, Zeitschriftenartikel und andere Texte (z. B. Gesetzestexte) ohne Autoren- bzw. Herausgeberangaben werden gemäß ihrem Titel ins Literaturverzeichnis aufgenommen. Ordnungswort ist dabei das erste Wort des Titels, wobei bestimmte und unbestimmte Artikel unberücksichtigt bleiben. Sind Schriften von Institutionen herausgegeben worden, sind diese als Herausgeber anzusehen.

3.9.1. Verzeichnis der in den Beispielen verwendeten Literatur

- Akademie für Sozialarbeit in Bregenz – „Persönlichkeit als Hauptinstrument“. In: Vorarlberger Nachrichten, Nr. 282 vom 5. 12. 1984.
- Antigewalt-Projekt des Goethe-Gymnasiums [Bad Ems]. URL: <http://home.rheinzeitung.de/~edroll/goethe/gewalt/index.html> in der Fassung vom 26.2.2001.
- Bähr, Jürgen: Bevölkerungsgeographie. 2. Aufl. Stuttgart 1992 (= Uni Taschenbücher 1249).
- Bayrak, Ayhan: Muttersprachliche Defizite türkischer Migrantenkinder in Österreich im mündlichen Bereich. Diss. Graz 1995.
- Bilgeri, Benedikt: Geschichte Vorarlbergs. Bd. 1: Vom freien Rätien bis zum Staat der Montforter. Wien (u.a.) 1982.
- Bilgeri, Benedikt: Vorarlberger beim großen Schützenfest in Zürich 1504. In: Alemannia. Zeitschrift für Geschichte, Heimat- und Volkskunde Vorarlbergs 3 (NF, 1937) 1/2, S. 1-15.
- Binder, Ingo: Vorarlberg im Ersten Weltkrieg 1914 - 1918. Diss. Innsbruck 1959, S. 68.
- Böventer, Edwin von (u.a.): Einführung in die Mikroökonomie. 4., überarb. u. erw. Aufl. München-Wien 1986.
- Campbell, William Giles; Ballou, Stephen Vaughan: Form and Style. Theses, reports, term papers. Boston 1974,
- „Drogenpolitik an der Grenze“ – Publikumsdiskussion im Dornbirner Funkhaus. Live-Mitschnitt. In: Das Podium. Ö 2 vom 19.11.2000, rd. 55 Min.
- Eder, Ferdinand: Beeinträchtigt die Koedukation das Befinden der Mädchen? In: Herbert, Hans-Jörg; Hofmann, Franz (Hrsg.): Schulpädagogik und Lehrerbildung. Festschrift zum 60. Geburtstag von Josef Thonhauser. Innsbruck-Wien 1998, S. 149-169.
- “Es war ein Lernen für beide Seiten“. Streetwork: Konzepte, um zwischen Erwachsenen und Jugendlichen zu vermitteln. In: Vorarlberger Nachrichten, Nr. 75 vom 31. 3. 1999, Teil A, S. 5.
- Fuest, Clemens; Huber, Bernd: Steuerprogression und Arbeitslosigkeit. In: Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (ZWS). Vierteljahresschrift der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 117 (1997) 4, S. 567-584.
- Ganahl, Veronika Elisabeth: Der Einfluß der Religiosität auf soziale Verantwortung und Sinnorientierung bei Jugendlichen. Eine Untersuchung bei Schülern der Oberstufe an katholischen Privatschulen in Vorarlberg. Dipl.-Arb. Salzburg 1996.
- Gruber, Gerd; Pallinger, Manfred: Kommentar zum Bundespflegegeldgesetz (BPGG). Wien-New York 1994, .
- Guldenschuh, Karin: Vermittlung. Faire Trennung. Mediation – Vermittlungsdienste des IfS in Scheidungsfällen. In: Vorarlberg Heute. ORF 2 vom 1.9.1995, rd. 3 Min.
- Hanes, Andreas: Das Leiberleben als biographische Ressource in der Krankheitsbewältigung. Biographieanalytische Betrachtungen über den „Leib“ bei Menschen mit Epilepsien. In: Alheit, Peter u.a. (Hrsg.): Biographie und Leib. Gießen 1999 (= Edition psychosozial), S. 111-132.
- Heinrich, Egon: Teamwork am Band. In: Barres, Josef (Hrsg.): Rationalisierung im Betrieb. Berlin 1955, S. 8-25.

- Helfer, Monika: Oskar und Lilli. Ein Hörspiel. In: Literatur am Sonntag. Ö 2 vom 5.3.1995, rd. 48 Min.
- Hinteregger, Franz Michael: Walfried Hauser. In: Die Drehorgel. Ö 2 vom 24.8.1997, rd. 30 Min.
- Initiative „PRO S18“: Aufruf zum Demonstrationmarsch am 17.11.2000 und zur Schlusskundgebung um 15.00 Uhr bei der Rheinbrücke Hard/Fußach.
- Interview mit dem Zeitzeugen DI Josef Märk durch den Verfasser. Rankweil 17.3.1995.
- Jenker, Siegfried: Die Schule in der freiheitlichen demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik. Hannover 1980.
- Jugendarbeit vor Ort. In: Sankt Galler Tagblatt. Tagblatt der Kantone Sankt Gallen, Appenzell und Thurgau, Nr. 260 vom 7. 11. 1996, Teil EUREGIO, S. 18.
- Karenzgeldgesetz (KGG), § 5 Abs. 1. In: Sozialversicherung. Bd. 1: Allgemeines Sozialversicherungsrecht mit der Pensionsreform 2000. Bearbeitet von Franz Marhold. 24. Aufl. Wien 2000 (= Kodex des Österreichischen Rechts), S. 381-397.
- Kein Schritt weiter! Aushang der Studentengemeinde der Pädagogischen Hochschule. o. O., o. J.
- Kerstiens, Franz: Jugend und Spielraum. Hannover 1976.
- Kindchen, Theodor: Werbung mit Psychologie. 2., verb. Aufl. Köln 1984.
- Kindergarten in Vorarlberg. Kindergartenstatistik 2000/2001 Vorarlberg. URL: <http://www.vorarlberg.at/kindergarten/Ebericht99.htm> in der Fassung vom 20.2.2001.
- Kompatscher, Brigitte: Mag. Stefan Schäfer, Leiter der IfS-Stelle „Klartext“, über Gewalt in der Familie und die Arbeit mit den Tätern. „Nach der Tat erlebt sich jeder kurz oder länger als schuldig“. In: Neue Vorarlberger Tageszeitung, Nr. 102 vom 2. 5. 1999 (= Sonntagsinterview), S. 10-11.
- Kremmel, Ursula: Konflikt-Abbau. Rauhes Klima. Die Sozialarbeiterin Tanja Breuß arbeitet an zwei Bregenzer Hauptschulen. Studiogespräch mit Greti Schmid. In: Vorarlberg Heute. ORF 2 vom 17.1.2001, rd. 5 Min.
- Lehmann, Christine: Unterrichtsvorbereitung – ein didaktischer Denkprozess. In: Noormann, Harry u.a. (Hrsg.): Ökumenisches Arbeitsbuch Religionspädagogik. Stuttgart (u.a.) 2000, S. 193-228.
- Löwenfeld-Russ, Hans: Die Regelung der Volksernährung im Kriege. Wien 1926 (= Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Weltkrieges. Österreichisch-Ungarische Serie).
- Lüscher, Kurt (u.a.): Elternbildung durch Elternbriefe. In: Schneewind, Klaus; Lukesch, Helmut (Hrsg.): Familiäre Sozialisation. Probleme, Ergebnisse, Perspektiven. Stuttgart 1978, S. 324-351.
- Lüssi, Peter: Systemische Sozialarbeit. Praktisches Lehrbuch der Sozialbearbeitung. 2., verb. u. erg. Aufl. Bern (u.a.) 1992 (= Soziale Arbeit 9).
- Mansel, Jürgen; Hurrelmann, Klaus: Aggressives und delinquentes Verhalten Jugendlicher im Zeitvergleich. Befunde der „Dunkelfeldforschung“ aus den Jahren 1988, 1990 und 1996. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 50 (1998) 1, S. 78-109.
- Mattl, Siegfried: Agrarstrukturen, Bauernbewegung und Agrarpolitik in Österreich 1919 - 1929. Wien 1981 (= Veröffentlichungen zur Zeitgeschichte 1), S. 65.

- Matuschek, Helga: Ausländerpolitik in Österreich 1962 – 1985. Der Kampf um und gegen die ausländische Arbeitskraft. In: Journal für Sozialforschung 25 (1985) 2, S. 159-198.
- Micheli, Giuseppe A: Kinship, family and social network. The anthropological embedment of fertility change in Southern Europe. In: Demographic Research Bd. 3, Artikel 13 vom 19. 12. 2000, S. 9-12. URL: <http://www.demographic-research.org/> in der Fassung vom 20.2.2001.
- Miller, Lisa; Steiner, Deborah: Versteh Dein Kind. Ein praktischer Elternratgeber für das fünfte bis siebte Lebensjahr. Weinheim 1997.
- Mitschrift einer Unterrichtsstunde in Geschichte gehalten von Prof. Dr. Wolfgang Scheffknecht. Bundesgymnasium Bregenz, Blumenstraße 29.4.1994.
- Monika Helfer. In: Studio 1. Literaturjournal. Ö 2 vom 25.4.1996 (= Vorarlberger Autorenlexikon. Schriftsteller im Programm von Radio Vorarlberg und was aus ihnen wurde), rd. 28 Min.
- Nagel, Waltraud: Sozialsprengel in Vorarlberg. Entstehungsgeschichte und Entwicklung 1974 - 1985. Dipl.Arb. an der Akademie für Sozialarbeit Bregenz. Bregenz 1998.
- Rollinger, Robert: Zog Drusus auf seinem Weg durch die Alpen im Jahre 15 v. Chr. durch das Montafon? Notizen zu einer „Alten Geschichte“ des Tales am Oberlauf der Ill. In: Rudigier, Andreas; Strasser, Peter (Hrsg.): Montafon. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart. Festschrift für Frau Eleonore Schönborn zum 75. Geburtstag. Bludenz 1995 (= Bludener Geschichtsblätter 24-26), S. 213-230.
- Schweizerische Koordinationsstelle für Verbrechensprävention: GEMEINSAM. URL: <http://www.verbrecherpraevention.ch/schule.htm> in der Fassung vom 26.2.2001.
- Somweber, Erich: Werk und Wanderung der Buchdrucker Hübschlin. In: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwartskunde Vorarlbergs 22 (1970) 4, S. 381-395.
- Späth, Karl: Kinderrechte im Alltag. Warum wir uns mit Kinderrechten beschäftigen sollten. In: Unsere Jugend. Die Zeitschrift für Studium und Praxis der Sozialpädagogik 51 (1999) 11, S. 464-471.
- Striebel, Michael: Mit Suizidalen umgehen lernen. Materialsammlung. 11. Aufl. Bregenz 1998, 2.1.2 Vier Themen von Suizidhandlungen. URL: <http://www.vobs.at/asav/sui03.htm> in der Fassung vom 20.2.2001.
- Tedeschi, Claudio: Planung sozialer Dienste im Spannungsfeld zwischen Social Marketing und Sozialplanung. Dargestellt am Beispiel der Flüchtlingsbetreuung im Bundesland Vorarlberg. Diss. Innsbruck 1996.
- Tonbandaufzeichnung eines Gesprächs mit Wolfgang Meichsner, Inhaber des Hotels Chambers, durch Klaus Brandstätter. London 7.11.1996.
- Treibel, Annette: Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung und Gastarbeit. Weinheim (u.a) 1990 (= Grundlagentexte Soziologie).
- Werner, Hans Peter: Der Bodensee. Eine biologische Untersuchung. Friedrichshafen 1977.
- Zur Drittmittel-Regelung. Flugblatt der GEW-Studentengruppe anlässlich der Novellierung des HRG. Dortmund 17.11.1983, S. 3.

3.9.2. Weiterführende Literatur

<http://vlb-katalog.vorarlberg.at/F/RI65K4P5F4T4EA4XM47KQX7RRJBIF7DI6Y3IERJG916YPFJ3KB-17958?func=short-jump&jump=000001>

4. Wichtige Abkürzungen

A

a. a. O.	am angeführten Ort
Abb.	Abbildung
Abdr.	Abdruck
Abh.	Abhandlung
Abs.	Absatz
Abt.	Abteilung
acc.	accedit (Zusatz, Zugang)
ad inf.	ad infinitum (usw., unendlich)
ad lib.	ad libitum (beliebig)
ad us.	ad usum Delphini (Schüler-Ausgabe)
alph.	alphabetisch
angek.	angekündigt
Anh.	Anhang
Anm.	Anmerkung
ann.	annotativ (Anmerkung von)
Anon.	Anonymus
anon.	anonym
App.	Appendix (Anhang)
Arch.	Archiv
Aufl.	Auflage
ausf.	ausführlich
Ausg.	Ausgabe
ausgew.	ausgewählt
Ausz.	Auszug
autogr.	autographiert
autor.	autorisiert

B

Bd.	Band
Bde.	Bände
Bearb.	Bearbeiter
bearb.	bearbeitet
begr.	begründet
Beih.	Beiheft
Beil.	Beilage
Beisp.	Beispiel
Beitr.	Beitrag
Ber.	Bericht
Bibl.	Bibliothek
Bibliogr.	Bibliographie
bibliogr.	bibliographisch
Bl.	Blatt
br.	broschiert

C

c., ca.	circa
cf.	confer (vergleiche)
coll.	collegit (gesammelt von)
corr.	correctus (korrigiert)
cur.	curavit (besorgt durch)

D

dass.	dasselbe
ders.	derselbe
d. h.	das heißt
d. i.	das ist
dies.	dieselbe(n)
Dipl.-Arb.	Diplomarbeit
Diss.	Dissertation
Dok.	Dokument
dt.	deutsch
durchges.	durchgesehen

E

ebd., ebda.	ebenda
Ed.	Edition
ed. (Pl.: edd.)	edidit (edidurent) (Herausgeben von)
ed. cit.	editio(ne) citata (in der angeführten Ausgabe)
e. g.	exempla gratia (zum Beispiel)
Einf.	Einführung
Einl.	Einleitung
em.	emendavit (verbessert von)
erg.	ergänzt
Erg.-H.	Ergänzungsheft
Erl.	Erläuterung
erl.	erläutert
ersch.	erschieden
erw.	erweitert
et. al.	et alii (und andere)
etc.	et cetera (und so weiter)
ex. rec.	ex recensione (aus der Besprechung)

F

F.	Folge
f.	folio (Blatt)

f. (Pl.:ff.)	(und) der, die, das folgende	J	
Faks.	Faksimile	J.	Journal
Fig.	Figur	Jb.	Jahrbuch
fl.	floruit (wirkte um)	Jg.	Jahrgang
Fol.	Folio (Blatt)	Jh.	Jahrhundert
fortgef.	fortgeführt	K	
fortges.	fortgesetzt	Kap.	Kapitel
Forts.	Fortsetzung	Komm.	Kommentar
Fußn.	Fußnote	Kt.	Karte
G		L	
gedr.	gedruckt	Lex.	Lexikon
Ges.	Gesellschaft	Lfg.	Lieferung
Ges. Ausg.	Gesamtausgabe	Lit.	Literatur
ges. W.	gesammelte Werke	loc. cit.	loco citato (am angeführten Ort)
gez.	gezeichnet		
gez. Bl.	gezählte Blätter	l. s. c.	loco supra citato (an der oben zitierten Stelle)
H		M	
H.	Heft	MA	Mittelalter
Habil.-Schr.	Habilitationsschrift	Masch.	Maschinenschrift
Hb., Handb.	Handbuch	Mitarb.	Mitarbeiter
hekt.	hektographiert	mitget.	mitgeteilt
Hg. (Pl: Hgg.)	Herausgeber	Mitw.	Mitwirkung
hg.	herausgegeben	m. m.	mutatis mutandis (mit entsprechender Abänderung, im ganzen)
hj.	halbjährlich		
h. q.	hoc quaere (siehe dies)	Ms. (Pl.: Mss.)	Manuskript(e)
Hrsg.	Herausgeber	Mschr.	Monatsschrift
hrsg.	herausgegeben	N	
Hs. (Pl.:Hss.)	Handschrift(en)	Nachf.	Nachfolger
hs.	handschriftlich	Nachw.	Nachwort
h. t.	hoc titulo (unter diesem Titel)	N. B., NB	nota bene (beachte)
Hwb.	Handwörterbuch	Neudr.	Neudruck
I		N. F.	Neue Folge
ib., ibid.	ibidem (ebenda)	N. N.	nomen nominandum (der noch zu Nennende, der Unbekannte)
id.	idem (derselbe, dasselbe)		
i. e.	id est (das ist)	N. R.	Neue Reihe
Ill.	Illustration	Nr.	Nummer
ill.	illustravit (illustriert)	O	
imp.	imprimatur (darf gedruckt werden)	o. a.	oben angeführt
in lim.	in limine (zu Beginn)	o. J.	ohne Jahr
Inh.-Verz.	Inhaltsverzeichnis	o. O.	ohne Ort
Inst.	Institut	o. O. u. J.	ohne Ort und Jahr
i. q.	idem quod (dasselbe wie)		

op. cit.	opere citato (im angeführten Werk)	s. o.	siehe oben
Orig.	Original	Sp.	Spalte
P		s. u.	siehe unten
P.	pars (Teil)	Suppl.	Supplement
p. (pl.: pp.)	pagina (Seite)	s. v.	sub voce (unter dem Stichwort)
p.	partim (zum Teil)	T	
p.	post (nach)	T.	Teil
p. a.	per annum (jährlich)	T., t.	tomus (Band)
passim	hier und da, öfter	Tab.	Tabelle
period.	periodisch	Taf.	Tafel
Pl.	Plural	teilw.	teilweise
Pl.	Plan	tr., trans.	translation (Übersetzung)
pro temp.	pro tempore (zur Zeit)	trad.	traduit (übersetzt von)
P. S., PS	Postskriptum (Nachschrift)		
Pseud.	Pseudonym	U	
Q		u. a.	und andere
q. v.	quod vide (siehe dies)	u. a.	unter anderem
R		u. ä.	und ähnliche
R.	Reihe	u. dergl.	und dergleichen
r	recto (auf der Vorderseite des Blattes, die rechte Seite eines aufgeschlagenen Buches)	u. d. T.	unter dem Titel
		Übers.	Übersetzer
rd.	rund	übers.	übersetzt
rec.	Recensuit (besprochen von)	übertr.	übertragen
Red.	Redaktion	umgearb.	umgearbeitet
red.	redigiert	u. ö.	und öfter
Ref.	Referat	usf.	und so fort
Reg.	Register	usw.	und so weiter
rev.	revidiert	V	
Rez.	Rezension, Rezensent	v.	vide (siehe)
rr.	rarissime (sehr selten)	v.	verso (auf der Rückseite des Blattes, die linke Seite des aufgeschlagenen Buches)
S		veränd.	verändert
S.	Seite	verb.	verbessert
s.	siehe	Verf.	Verfasser
Samml.	Sammlung	verf.	verfaßt
sc.	scilicet (nämlich, ergänze)	Verl.	Verlag
seq.	sequens (und der, die, das folgende)	Veröff.	Veröffentlichung
Ser.	Serie	veröff.	veröffentlicht
Sign.	Signatur	vers.	versehen
s. l. a. n.	sine loco, anno, vel nomine (ohne Ort, Jahr oder Name)	Vertr.	Vertrieb
		Verz.	Verzeichnis
		vgl.	vergleiche
		vic.	videlicet (nämlich)

v. inf.	vide infera (siehe unten)
v. l.	varia lectio (andere Leseart)
vj.	vierteljährlich
Vjschr.	Vierteljahresschrift
vollst.	vollständig
Vorr.	Vorrede
Vorw.	Vorwort
vs.	versus (gegen, gegen- über)
v. s.	vide supra (siehe oben)

W

Wb.	Wörterbuch
wiss.	wissenschaftlich

Z

Z.	Zeile
Zs., (Pl.: Zss.),	Zeitschrift(en)
z. B.	zum Beispiel
Zeichn.	Zeichnung
Ziff.	Ziffer
zsgest.	zusammengestellt
Ztg.	Zeitung
z. Z.	zur Zeit

5. Gestaltung eines Protokolls

1. Das Protokoll über eine Unterrichtsveranstaltung soll ein Ergebnisprotokoll sein. Wörtliches Mitschreiben ist deshalb nicht notwendig. Es soll jedoch für Außenstehende, insbesondere für Fehlende, klar ersichtlich sein, was in der jeweiligen Unterrichtseinheit auf dem Programm stand, welche Ergebnisse erarbeitet wurden und wo allenfalls weitere Informationen (z. B.: Literatur) zu finden sind.
2. Ein Protokoll muß folgenden formalen Anforderungen entsprechen:
 - Name der Institution
 - Name der Lehrveranstaltung
 - Name der Leiterin/ des Leiters der Lehrveranstaltung
 - Semesterangabe
 - Datum der Lehrveranstaltung mit Angabe der genauen Uhrzeit
 - Ort der Veranstaltung
 - Name der Protokollführerin/ des Protokollführers
 - Namen der TeilnehmerInnen
 - Name(n) des(r) ReferentInnen
 - Thema der Unterrichtseinheit
 - Unterschrift der Leiterin/ des Leiters der Unterrichtsveranstaltung
 - Unterschrift der Protokollführerin/ des Protokollführers
3. Ein Protokoll muß folgende Merkmale aufweisen:
 - Eine Wertung des Inhalts (z. B. über das Niveau eines Referats oder die persönliche Einstellung der Protokollführer zum Stoff) muß unterbleiben.
 - Eigennamen, nötigenfalls fachsprachliche Fremdwörter und Zahlen müssen im Protokoll verlässlich richtig geschrieben sein und deshalb vom Unterrichtsleiter - wie überhaupt der gesamte Text - vor der Freigabe des Protokolls überprüft und korrigiert werden.
 - Inwiefern grammatikalische Straffungen (z. B. Stichworttechnik, Abkürzungen, Zeichensymbole usw.) angewandt werden sollen, hängt von der allgemeinen Verständlichkeit eines solchen gestrafften Textes ab. Es wird empfohlen, insbesondere logisch-kausale und schlußfolgernde Sinneszusammenhänge in kurzen, aber grammatikalisch vollständigen Sätzen auszudrücken. Besser Hauptsätze als verschachtelte Nebensätze verwenden!
 - Aufzählungen, die stichwortartig nach Punkten (z. B. 1.,2.; a, b) oder in Tabellenform gliedern, sind erlaubt.
 - Begrüßenswert sind auch verständlich beschriftete Graphiken und Skizzen. Sachlich passende Cartoons und Karikaturen können den Leser neugierig machen und lockern das Textbild auf.

- Durch Unterstreichungen, Fettschrift, Absätze und Einrückungen kann die Übersichtlichkeit eines Textes erhöht werden und ein Protokoll für Wiederholungszwecke gleichsam "mit einem Blick" eingepreßt werden.
- Zitate, die aus einem wichtigen Grund unbedingt wörtlich wiedergegeben werden sollen, sind in Anführungszeichen zu setzen.
- Ob im Einzelfall z. B. bei Diskussionsbeiträgen die Namen der entsprechenden Personen etwa in Klammer angeführt und deren Beiträge in direkter/indirekter Rede sowie der tatsächlichen Redereihenfolge wiedergegeben werden sollen, hängt vom Typus der Veranstaltung ab. Solche Verlaufsprotokolle finden vor allem bei Behörden und im öffentlichen Bereich (z. B. Bauverhandlungen, vor Gericht, Sitzungsprotokolle des Landtags, Vereinsversammlungen usw.) Anwendung; z. B. Herr Huber sagte, dass... oder: Nach Meinung von Herrn Müller sollte...
Üblicherweise wird jedoch in Protokollen von SozAk-Unterrichtsveranstaltungen auch über Diskussionen nur ein Ergebnisprotokoll geführt.
- Der Zeilenabstand von Protokollen der SozAk soll 1/1 betragen.

4. Muster:

AKADEMIE FÜR SOZIALARBEIT VORARLBERG
 Empirische Sozialforschung
 bei N.N.
 WS 1993/94, 1. Semester

Protokoll des Seminars vom 1.11.1993, 14.00-14.45 Uhr

Protokollführer: N.N.
 Seminarteilnehmer: N.N., N.N., ...
 Referentinnen: N.N., N.N.

Thema: Die Prüfung empirischer Methoden